

20
JAHRE

**FRAUEN- UND
KINDERSCHUTZHAUS
DIEPHOLZ 1986-2006**



FESTSCHRIFT

DIE GRUNDRECHTE ALLER FRAUEN

Ich habe das Recht,

- » mein Verhalten, meine Gefühle und meine Gedanken selber zu beurteilen.
- » "unlogisch" zu sein.
- » Fragen nicht zu beantworten.
- » Fehler zu machen und die Folgen zu tragen.
- » meine Meinung zu ändern.
- » meine eigenen Wünsche und Bedürfnisse ebenso ernst zu nehmen, wie die anderer Menschen.
- » anderen eine Bitte abzuschlagen, ohne mich schuldig zu fühlen und für egoistisch gehalten zu werden.
- » selber zu entscheiden, ob ich das, was mir andere als Fehler vorwerfen, ändere.
- » selber zu beurteilen, ob ich für die Lösung der Probleme anderer Menschen mitverantwortlich bin.
- » auf meine eigenen Gefühle, auch wenn ich sie nicht begründen kann.
- » zu sagen: "Ich weiß nicht", wenn andere sagen: "Was wäre, wenn alle so dächten wie du?"
- » nein zu sagen, ohne dieses Nein zu begründen.
- » mich nicht selbst zu behaupten.



**Wer schlägt
muss gehen!**
Schutz für Opfer häuslicher Gewalt



20 Jahre Frauen- und Kinderschutzhaus

VON DORIS WIEFERICH, LEITERIN DES FRAUEN- UND KINDERSCHUTZHAUSES

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

Zwanzig Jahre Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz bedeuten über all diese Jahre ein immer wieder neu aufgebrachtes Engagement von ehrenamtlich und hauptamtlich arbeitenden Frauen aus dem Landkreis Diepholz. Mit ihrer Hilfe und Überzeugung kann der Landkreis heute auf ein gut ausgestattetes Netzwerk gegen häusliche Gewalt blicken.

Die Unterstützungs- und Beratungsangebote richten sich an die von Gewalt betroffenen Frauen mit ihren Kindern. Im Laufe der Jahre hat sich im Gespräch über das Thema Gewalt im häuslichen Bereich immer wieder ein großer Bedarf an Auseinandersetzung und Information herauskristallisiert, gleichgültig mit welchem Publikum wir im Gespräch waren und obwohl Frauen- und Kinderschutzhäuser längst in der sozialen Landschaft etabliert sind.



DORIS WIEFERICH

Dieses Festprogramm zum 20-jährigen Bestehen des Schutzhauses verstehen wir auch als einen Beitrag zur Verdeutlichung der Notwendigkeit unserer Einrichtung.

Wir bedanken uns aufrichtig für Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Gewalterfahrungen aus seelischer und körperlicher Misshandlung, die von den Frauen oft jahrelang ertragen wurden und häufig nur durch die Aufnahme im Schutzhaus durchbrochen werden können.

Wir finden, dass nicht oft genug darauf hingewiesen werden kann.

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Problemfeld "Gewalt im sozialen Nahbereich" ist daher ein Schwerpunkt unserer Arbeit.



FRAUEN- UND KINDER-
SCHUTZHAUS DIEPHOLZ



20 Jahre und immer noch voller Elan

VON CHRISTINA RUNGE, GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE LANDKREIS DIEPHOLZ



CHRISTINA RUNGE

Meine Berührungspunkte zum Frauen- und Kinderschutzhause sowie dem Trägerverein sind vielfältig und nicht nur ersten Fragestellungen vorbehalten.

Begonnen hat unsere engere Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch Gewaltschutzgesetz. Das Inkrafttreten des neuen Gesetzes zum 01.01.2002 schien für alle, die sich mit dem Thema häusliche Gewalt beschäftigen der Meilenstein zur Bekämpfung und Prävention von häuslicher Gewalt zu sein. Die Ernüchterung kam schnell. Es galt und gilt das Gesetz vor Ort mit Leben zu füllen, Kooperationen und Netzwerke aufzubauen.

Doch schnell hat sich ein "Dreamteam" gebildet, nach allen Regeln des Gender Mainstream besetzt und sich verantwortlich zeigend, das Thema häusliche Gewalt im Landkreis Diepholz öffentlich zu machen. So kümmere ich mich gemeinsam mit der Leiterin des Frauen- und Kinderschutzhause und zwei Vertretern der Polizeiinspektion Diepholz um eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und dem Knüpfen und Intensivieren von Netzwerken und Kooperationen.

In unzähligen Arbeitssitzungen haben wir viel Kreativität entwickelt und viele Projekte auf den Weg gebracht.

Was wir ebenfalls in dieser Zeit bewerkstelligt haben, ist das gegenseitige bessere Verständnis für unsere Arbeit und unserer jeweiligen Rolle bei diesem Thema. Doch das Allerwichtigste ist, dass in unseren Arbeitsrunden trotz des ernsten Themas viel gelacht wird.

Diese gute Zusammenarbeit hat sich auch übertragen auf meine Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Trägervereins der Schutzzeineinrichtung. Wir pflegen einen offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander. So profitieren wir gegenseitig von unseren jeweiligen Kompetenzen und sichern und entwickeln den Auftrag des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder im Landkreis Diepholz e.V. weiter.

In Vorbereitung auf das Jubiläum war für mich ein Ausflug in die "Entstehungsgeschichte" des Frauen- und Kinderschutzhause sehr aufschlussreich. Beharrlichkeit und der unerschütterliche Glaube an die Sache hat die engagierten Gründungsfrauen nach einem mehrjährigen Diskussionsprozess an das gewünschte Ziel gebracht.

Schließen möchte ich daher mit einem Ausspruch von Vaclav Havel:

"Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht."

Grußwort

VON POLIZEIDIREKTOR B. KITTELMANN, LEITER DER POLIZEIINSPEKTION DIEPHOLZ
UND H. HOFFMANN, BEAUFTRAGTER FÜR KRIMINALPRÄVENTION

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizeiinspektion Diepholz gratulieren wir ganz herzlich zum 20-jährigen Bestehen des Frauen- und Kinderschutzhauses.

20 Jahre, in der sich eine erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Frauen- und Kinderschutzhause Diepholz und den Dienststellen der Polizei entwickelt hat.

Ein wesentlicher Meilenstein war dabei die vor einigen Jahren geschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen dem Frauen- und Kinderschutzhause und der Polizeiinspektion Diepholz.

Das Zusammenwirken aus den jeweiligen Aufgaben und Rollen heraus, insbesondere aber auch die persönlichen Kontakte sollen aus unserer Sicht auch weiterhin ein Garant für eine erfolgreiche Prävention und die gemeinsame Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes sein.

Ihre erfolgreiche Arbeit soll nun gewürdigt und gefeiert werden!

Wir wünschen Ihnen für die Feier am 01. November 2006 ein gutes Gelingen und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.



B. KITTELMANN



H. HOFFMANN



Grußwort

VON PROF. DR. PHIL. CAROL HAGEMANN-WHITE, UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

Die aus der Frauenbewegung hervorgegangenen Projekte gegen Gewalt haben sich im Laufe von wenigen Jahrzehnten zu einer der erfolgreichsten sozialen Bewegungen im internationalen Maßstab entwickelt.

In Deutschland haben die Frauenhäuser wesentlich zur Dynamik dieser Entwicklung beigetragen. Ihre nachhaltige Präsenz in ausgewiesenen Häusern mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen versetzte sie rasch in die Lage, den damals herrschenden Klischees über Gewalt in Ehen Berichte aus der Wirklichkeit entgegenzuhalten. Sehr wichtig war dabei die Mitwirkung betroffener Frauen an der Öffentlichkeitsarbeit bei Veranstaltungen, Gesprächen mit der Politik, Fernsehsendungen und wissenschaftlicher Begleitforschung.

Aber auch ein immer neues Engagement der Mitarbeiterinnen war gefordert, um die Arbeit aufrechtzuerhalten und unter sich wandelnden Bedingungen neu zu gestalten. Daher ist das 20-jährige Bestehen eines Frauenhauses ein Grund zur Freude und ein Anlass, Anerkennung auszusprechen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wieviel Kraft, Geduld und Optimismus in diese Arbeit eingehen muss – aber auch, dass sie bei allen Schwierigkeiten lohnend ist.

Heute werden die professionalisierten Frauenhäuser als Teil des sozialen Netzes gesehen. Dennoch sind sie fast nirgendwo stabil finanziert, die Kommunen und Länder leben mit der Fiktion, man wisse nicht, ob es nächstes Jahr noch immer Bedarf geben wird.

Zugleich waren bald Tendenzen auszumachen, Gewalt gegen Frauen in gewissem Umfang zu "normalisieren", da jetzt Hilfemöglichkeiten bestehen, an die verwiesen werden kann.

Diese Widersprüche haben zu neuen Arbeitsansätzen angespornt. Ein effektives Vorgehen gegen Gewalt muss auch heute den Schutz der Frauen und ihrer Kinder an oberster Stelle setzen, es verlangt aber auch Maßnahmen für die gewalttätigen

Männer: eine Bewertung ihres Verhaltens als Unrecht und die Aufforderung zur Verhaltensänderung. Große Interventionsprojekte, das Gewaltschutzgesetz



CAROL HAGEMANN-WHITE

im Jahre 2002, aber auch vielfältige lokale Kooperationsnetze unter verschiedenartigen Einrichtungen tragen alle dazu bei, dass diese Arbeit weiterentwickelt wird.

Die in den Frauenhäusern geleistete Arbeit gegen Gewalt ist immer auch eine frauenpolitische Instanz gewesen, deren Forderungen noch lange nicht erfüllt sind und weiterhin viel Einsatz erfordern: die Sicherung des Menschenrechts auf ein Leben in physischer, psychischer und sexueller Unversehrtheit für Frauen und für Kinder.

Ich gratuliere den Mitarbeiterinnen des Frauen- und Kinderschutzhouses Diepholz zu deren beständiger Arbeit auf diesem Gebiet und wünsche Ihnen die erfolgreiche Fortsetzung.

Wissenswertes über den Trägerverein

Das Frauen- und Kinderschutzhhaus geht auf eine Initiative des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V. zurück.

Wie aus der Agenda hervorgeht, erfolgte die Vereinsgründung im Jahr 1986. Zum heutigen Zeitpunkt setzt sich der Vorstand aus folgenden ehrenamtlich arbeitenden Vorstandsmitgliedern zusammen:



INGRID RIEHN UND INGRID CHOPRA



ADA LAMPE



VEREIN ZUM SCHUTZ MISSHANDELTER
FRAUEN UND KINDER
LANDKREIS DIEPHOLZ E.V.

- 1. Vorsitzende: Ingrid Chopra
- 2. Vorsitzende: Ada Lampe
- Schatzmeisterin: Beatrix Wilmhoff
- Schriftführerin: Sabine Pieschel
- Beisitzerin: Susanne Best
- Beisitzerin: Ingrid Riehn



SUSANNE BEST



BEATRIX WILMHOF UND SABINE
PIESCHEL

Was sind eigentlich die Aufgaben des Vereins?

Der Verein ist hauptsächlich zuständig für die Finanzen, d.h. für die Planung, Förderung und Durchführung von Maßnahmen zum Schutz und zur Hilfe misshandelter Frauen und Kinder ganz allgemein. Im Einzelnen bedeutet dies, dass ein Großteil der Arbeit in der Anforderung der öffentlichen Mittel beim Landkreis und beim Land Niedersachsen liegt und dann in der Verwaltung dieser Gelder. Dazu gehört, dass der Verein als Arbeitgeber für die Angestellten zuständig und somit zu einer Reihe von Aufgaben verpflichtet ist.

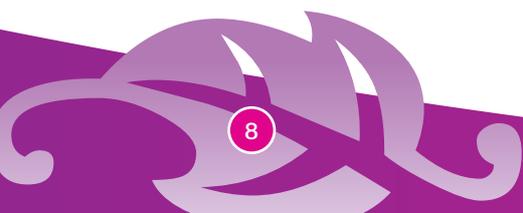
Das Schutzhhaus einschließlich der Beratungsstellen für Frauen und der BISS (Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt) ist mit einer Ganztagsstelle und sechs Teilzeitstellen besetzt. Als weitere Aufgabe des Vereins ist die Öffentlichkeitsarbeit und die Akquise von Spendengeldern zu sehen.

Auf eine kurze Formel gebracht, könnten wir sagen, dass der Verein die ehrenamtliche Geschäftsführung für das Frauen- und Kinderschutzhhaus leistet, was mit großem Engagement und hohem Zeitaufwand verbunden ist.

Stationen 1986-2006

CHRONIK DES VEREINS ZUM SCHUTZ MISSHANDELTER FRAUEN UND KINDER
LANDKREIS DIEPHOLZ E.V.

08. Januar 1986	<ul style="list-style-type: none"> » Gründung des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V. Erste Vorsitzende: Marianne Porath. » Der erste Antrag zur Einrichtung eines Schutzhauses wurde am 21.12.1984 in Twistringen von Erika Stötzel, geb. Jürgens gestellt.
April 1986	<ul style="list-style-type: none"> » Dem Antrag auf Trägerschaft und Finanzierung des Frauen- und Kinderschutzhauses wird stattgegeben – Anmietung des Schutzhauses in Diepholz.
01. Dezember 1986	<ul style="list-style-type: none"> » Offizielle Öffnung des Frauen- und Kinderschutzhauses » Tag der offenen Tür für die Nachbarschaft
Dezember 1986	<ul style="list-style-type: none"> » Einsatz der Rettungsleitstelle des Landkreises Diepholz und Gründung der ehrenamtlichen Rufbereitschaft für Aufnahmen "rund um die Uhr".
12. Dezember 1986	<ul style="list-style-type: none"> » Aufnahme der ersten schutzsuchenden Frau.
Sommer 1988	<ul style="list-style-type: none"> » Bildung einer Selbsthilfegruppe – die Notwendigkeit der Nachsorge für die Frauen wurde sichtbar.
Juni 1989	<ul style="list-style-type: none"> » Das Frauen- und Kinderschutzhause legt die erste Bilanz in Form eines Arbeitsberichtes vor – 2 Jahre Schutzhaus.
15. Mai 1990	<ul style="list-style-type: none"> » Eröffnung der Beratungsstelle für misshandelte Frauen im Landkreis Diepholz – Prävention und Nachsorge – Kohlhöfen 48 in Diepholz.
Oktober 1991	<ul style="list-style-type: none"> » Neue Richtlinien zur Förderung von Zufluchtstätten - Finanzierung der dritten Stelle wird möglich.
01. Dezember 1991	<ul style="list-style-type: none"> » Einrichtung der Beratungsstelle für Frauen in Syke als Zweitstelle – Prävention und Nachsorge – Bremer Weg 2 in Syke.
Dezember 1991	<ul style="list-style-type: none"> » 5 Jahre Frauen- und Kinderschutzhause Diepholz – weihnachtliche Festveranstaltung.
Mai 1992	<ul style="list-style-type: none"> » "Tag der offenen Tür" in der Beratungsstelle für Frauen – 6 Jahre Trägerverein – 5 Jahre Frauen- und Kinderschutzhause – 2 Jahre Beratungsstelle für Frauen – Erfahrungsbericht
Dezember 1992	<ul style="list-style-type: none"> » Marianne Porath gibt das Amt der 1. Vorsitzenden an Beatrix Hennig ab.
Juli 1993	<ul style="list-style-type: none"> » Beginn der Nachsorge für die Kinder – Honorarkraft



Frühjahr 1994	» Frauenförderungs-Projekt "Soziale Kompetenz" der Beratungsstelle für Frauen in Diepholz.
Dezember 1995	» Beendigung der Nachsorge für die Kinder aus finanziellen Gründen.
07. Februar 1996	» Land besetzt keine neuen Stellen mehr, Einstellungsstop für 1996.
September 1996	» Veränderung der Bürozeiten im Schutzhaus aufgrund personeller Notbesetzung. Rund-um-die-Uhr-Aufnahmebereitschaft unterbrochen.
August 1996	» Sommerfest im Frauen- und Kinderschutzhaus.



Dezember 1996	» 10 Jahre Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz – Festveranstaltung
30. Mai 1997	» Finanzierung gesichert, Kreisausschuss bezuschusst den Verein zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder.
September 1999	» Aktionswochen "Nein zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen" in Syke, Schutzhaus informiert.
Oktober 1999	» "Für ein starkes Bündnis – Keine Gewalt gegen Frauen – Keine Gewalt gegen Kinder" Ausstellung des Frauen- und Kinderschutzhauses im Diepholzer Rathaus.
Juli 2001	» Schutzhaus präsentiert sich im Internet. WebdesignerInnen der Deutschen Angestellten Akademie in Minden erstellen zusammen mit Frau Wieferich eine Homepage.
17. August 2001	» "Tag der offenen Tür!" 10 Jahre Beratungsstellen für Frauen in Diepholz und Syke.
Oktober 2001	» Bewerbung um eine Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt im Landkreis Diepholz (BISS).



15. Oktober 2001	» 1. Runder Tisch Gewaltschutzgesetz im Landkreis.
01. Januar 2002	» Das Gewaltschutzgesetz tritt in Kraft – ohne BISS im Landkreis.
Mai 2002	» Runder Tisch berät über mögliche neue Stelle zur Umsetzung des neuen Gesetzes.
November 2002	» Internationaler Gedenktag gegen Gewalt an Frauen. » Herausgabe des Info-Blattes „Handeln gegen Gewalt“ durch die Beratungsstellen. Einrichtung einer Sprechstunde zu "Häuslicher Gewalt".
15. April 2003	» Pilotprojekt beginnt: Vereinbarung zwischen der Polizeiinspektion Diepholz und dem Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz über "zeitnahe Zweitintervention (ZZI)" bei Fällen häuslicher Gewalt.
Juni 2004	» Beatrix Hennig gibt das Amt der Vorstandsvorsitzenden an Ingrid Chopra ab.
Oktober 2005	» Das Schutzhaus erstellt zusammen mit der Polizeiinspektion neue Visitenkarten: "Schluss mit Gewalt! Wir helfen Ihnen!"
Oktober 2005	» Erneute aktualisierte Bewerbung auf eine BISS im Landkreis
Dezember 2005	» Die Beratungs- und Interventionsstelle (BISS) des Landkreises wird im Frauen- und Kinderschutzhaus eingerichtet.
Januar 2006	» Beratungs- und Interventionsstelle (BISS) für Opfer von häuslicher Gewalt im Landkreis Diepholz ist mit Telefonnummer und Sprechzeiten eingerichtet.
November 2006	» Festveranstaltungen zum 20jährigen Jubiläum des Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz.



Und wir machen weiter!

FRAUEN- UND KINDERSCHUTZHAUS DIEPHOLZ IM WANDEL DER ZEIT
VON DORIS WIEFERICH

Der Frauenhausbewegung ist es in den letzten drei Jahrzehnten gelungen, einen gemeinschaftlichen Konsens darüber herzustellen, dass Gewalt gegen Frauen geächtet wird, die Opfer geschützt und die Täter bestraft werden.

Die vielfältigen Kooperationen, Interventionsprojekte, das Gewaltschutzgesetz und die Existenz von ca. 40 Frauen- und Kinderschutzhäusern in Niedersachsen allein sind eindrucksvolle Belege dafür. Auch das Diepholzer Haus kann sich auf eine verbesserte Rechtslage beziehen. Wir haben eine breite Unterstützung und wichtige KooperationspartnerInnen regional und überregional gewonnen.

Ich denke hier auch ganz besonders an die TeilnehmerInnen des "Runden Tisches Gewaltschutzgesetz", der Psychosozialen Arbeitskreise im Landkreis Diepholz, Arbeitskreis Zusammenarbeit offener Frauenhausmitarbeiterinnen (ZOFF), des Arbeitskreises Niedersächsischer Frauen- und Kinderschutzhäuser und die vielen Arbeitstreffen mit der Polizeiinspektion Diepholz und anderen Institutionen und die wichtigen Fortbildungsveranstaltungen der Frauenhauskoordinierung e.V.

Wir denken, dass wir auf diesem Wege bereits große Einsicht und Toleranz für die Notwendigkeit unserer Arbeit im Landkreis Diepholz erworben



V.L.N.R.: GISELA BOKELMANN, DORIS WIEFERICH, MONIKA OSTERHUES-WILMES, TANJA HINSCH, ANGELIKA KROMER

haben. Weiterhin sind wir natürlich durch die gesellschaftlichen Veränderungen gefordert, an bewährten Arbeitsansätzen festzuhalten, sie aber auch bei Bedarf zu aktualisieren.

Wir befinden uns in einer Phase, in der wir uns dem Bewährten vergewissern müssen, um von da aus das Neue zu entwickeln. Die Konsequenz für die Praxis leitet sich hier aus der Veränderung des Bedürfnisses der Frau nach

Ich habe gemerkt, dass ich ein Mensch bin

VON EINER EHEMALIGEN BEWOHNERIN, 36 JAHRE, 5 KINDER, 1994-1996

In der Zeit, als ich im Frauen- und Kinderschutzhhaus war, habe ich mich sehr wohl gefühlt – wohler als in der Zeit, als ich zu Hause war. Die Hilfe von Euch damals war "100% viereckig" – so sagt man bei uns in der Türkei, wenn alles rund um gut ist und keine Fehler hat. Als ich ins Frauenhaus einzog,

konnte ich gar nichts. Ihr habt Euch viel Mühe mit meinen Kindern und mir gegeben. Ich habe gelernt was Menschenrecht ist, ihr habt mir gezeigt, was ich machen soll. Ich habe mich sicher gefühlt.

Mir war wichtig, dass Ihr da ward. Die Gewalt und das Schlagen hat aufgehört, die Verbote nicht rausgehen zu dürfen haben aufgehört.

Ich habe gemerkt, dass ich ein Mensch bin. Ich konnte für mich einkaufen gehen, wann ich wollte, ich konnte rausgehen wann ich wollte. Ihr habt mich im Alltag begleitet und unterstützt.

Die Zeit im Frauen- und Kinderschutzhhaus ist mir nicht lang vorgekommen – es war soviel zu tun. Ich war zufrieden.

Schutz und Unterstützung zum Recht der Frau auf Schutz ab. Selbst die Problematik Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder wird heute definiert über den Begriff häusliche Gewalt.

Die neuen Herausforderungen an unsere Arbeit müssen wir daher ableiten von der Unterschiedlichkeit der Unterstützung und des Bedarfs an Schutz. Die Veränderung der Belegung drückt sich aus in der verkürzten Aufenthaltsdauer mit einer stark steigenden Fluktuation aufgrund ökonomischen und sozialen Drucks. So verzeichnen wir seit einigen Jahren einen Anstieg der Aufnahmen von schutzsuchenden Frauen von bis zu 40%.

Vermeehrt nutzen Frauen mit Multiproblemlagen das Frauen- und Kinderschutzhhaus

Schulden, Erziehungsschwierigkeiten, Krankheiten, aufenthaltsrechtliche Probleme, Sprachschwierigkeiten sind immer häufiger Erschwernisse, den Gewaltkreislauf zu beenden und rechtzeitig adäquate Hilfen zu geben. Die Beratung in der Schutzhausarbeit muss dieser

Tatsache gerecht werden. Ein Hilfskonzept reicht nicht aus für alle Betroffenen, da die unterschiedlichen Muster von Gewalt im Zusammenhang mit vielen Lebenszusammenhängen, zusätzlichen Belastungen und Hilfesucheverhalten stehen. Die Unterstützung muss daher von XS bis XXL gehen, sie muss sowohl Krisen begleiten und langfristig sein bzw. bei Bedarf zur Verfügung stehen.



Hilfe so viel wie nötig und so wenig wie möglich ist sicherlich ein Grundprinzip unserer Beratungsarbeit, aber der Impuls Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, reicht oftmals nicht mehr aus, sinnvolle und nachhaltige Unterstützung zu ermöglichen.

Viele Bewohnerinnen gehen in die gewaltförmige Beziehung zurück; dieser für viele sehr unverständliche Schritt basiert aber auf sehr realen Grundlagen. Ein Grund sind die wirtschaftlichen und sozialen Unsicherheiten der betroffenen Frauen, aber auch

die emotionale Abhängigkeit – er ist ihr Partner, ihr Freund, der Vater ihrer Kinder **und** der Miss- handler.

Es ist wichtig, dass es Euch gibt!

VON EINER EHEMALIGEN BEWOHNERIN, 27 JAHRE, 1 KIND, 2002

Ich habe mich entschieden ins Frauen- und Kinderschutzhhaus zu ziehen, weil ich "alleine" meine schwierige Lebenssituation ändern wollte.

Ich habe wunderbare Menschen, Fachmenschen, die Mitarbeiter des Frauen- und Kinderschutzhhauses kennengelernt, die mir kein Mitleid, sondern Verständnis und Empathie vermittelt haben, die mich unterstützt haben. Ich fühlte mich angenommen und wertvoll. Ich habe

zwar selbständig gehandelt, war aber nicht alleine.

Menschen, die ich früher nicht gekannt habe, die mir "fremd" waren, waren mir plötzlich so nahe wie meine Familie, die ich liebe, und so weit weg lebt. Ich konnte meine Ausbildung zur Erzieherin zu Ende bringen und wusste, dass mein Sohn von kompetenten Mitarbeiterinnen liebevoll betreut wird. In dieser Zeit habe ich zwar viel Trauer erlebt, aber Freude und Fröhlichkeit dominierten.

Ein für mich so bedeutsames und wichtiges halbes Jahr habe ich dort verbracht und stark, selbständig und selbstbewusst das Haus verlassen. Es ist schon vier Jahre her, und ich komme immer wieder gerne dorthin und möchte zurück geben, was mir "geschenkt" worden ist. Es ist wichtig, dass es Euch gibt! Ich wünsche mir, dass dieses Haus auch in Zukunft weiter leben kann und die notwendige Unterstützung bekommt. Ich danke dafür.

Ich habe immer Ärger gekriegt

VON EINER EHEMALIGEN BEWOHNERIN, 38 JAHRE, 4 KINDER, 2006

Wenn man stündlich kontrolliert und beobachtet wird, man fühlt sich erstmal nicht wohl, denn man sucht in sich selber: "Was mache ich nicht richtig und warum ist mein Partner so misstrauisch gegen mich?" Ich bin nicht fremdgegangen, ich hatte keine Kontakte mit Freundinnen. Nach dem Einkaufen habe ich immer den Kassenbon mitgebracht. Trotzdem habe ich immer Ärger gekriegt. Er warf mir vor, dass ich nicht einkaufen könne.

Wenn die Kleinen nicht schliefen, war er sauer auf mich, wenn sie geschrien haben, dann hat er mich angeschrien, dass ich keine Mutter

bin, dass ich die Kinder nicht beruhigen kann. Oder er hat mir das Kind aus der Hand gerissen und geschrien, dass das Kind weint, weil ich ihm etwas angetan habe.

Ich habe immer Ärger gekriegt. Wenn ich nur meine Meinung sagen wollte, dann hat er sofort abgebrochen und dann musste ich oder auch meine großen Kinder ihm zuhören. Er hat solange geredet, bis ich aufgegeben habe. Vor lauter Angst, dass es falsch ausgelegt wird und ich dafür Ärger bekomme, war ich einverstanden. Ich habe sehr wenig geredet und angefangen zu stottern, weil ich für jedes falsch gesagte Wort gleich unterbrochen und angeschrien wurde.

Auch wenn ich etwas telefonisch erledigen musste, hat mir mein Mann immer gesagt, was ich sagen soll. Wenn ich etwas auf meine Art erklärt habe, dann habe ich Ärger gekriegt. Er hat geschrien, dass ich das nicht kann und dass die Leute mich nicht verstehen.

Mein Mann hat so ein Art, wegen jeder Kleinigkeit sofort zu streiten. Auch wenn er kein Recht hat, findet er trotzdem einen "Schuldigen", um sein Verhalten zu rechtfertigen und sein Recht zu bekommen.

So haben wir gelernt, immer "ja" zu sagen, weil es für jedes Wort dagegen Ärger gab.

In der Auseinandersetzung mit sich selbst, zurückgehen oder alleine neu anzufangen, empfindet sie die Hoffnung auf – und ihre Verantwortung für – eine harmonische und heile Familie. Dieser sehr ambivalente Zeitabschnitt innerhalb der Trennung der Frau bedarf dringend einer ergebnisoffenen Beratung, die an den individuellen Bedarf anknüpfen muss.

Seit Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes ist häusliche Gewalt keine Privatangelegenheit mehr, sondern ein Straftatbestand mit einem öffentlichen Interesse.



Weitere neue Herausforderungen unserer Arbeit ergeben sich somit auch aus diesen Fakten. Die Inanspruchnahme unserer Beratungskapazität ist steigend, die präventive und nachgehende Beratung der von Gewalt betroffenen und bedrohten Frauen und ihren Kindern gewinnt an Bedeutung. So ist häufiger die Information über eventuelle Schutz- und Unterstützungsangebote zentrales Thema der Beratung, auch ohne dass ein Aufenthalt im Frauen- und Kinderschutzhaus in diesem Moment zustande kommt.

Die Inanspruchnahme unserer Beratungskapazität ist steigend, die präventive und nachgehende Beratung der von Gewalt betroffenen und bedrohten Frauen und ihren Kindern gewinnt an Bedeutung. So ist häufiger die Information über eventuelle Schutz- und Unterstützungsangebote zentrales Thema der Beratung, auch ohne dass ein Aufenthalt im Frauen- und Kinderschutzhaus in diesem Moment zustande kommt.

Wir dürfen nicht vergessen, dass der soziale Druck im ländlichen Raum nach wie vor stark vorhanden ist, die Trennung bedeutet oftmals noch ein Versagen und wird als Makel oder Stigma erlebt.

In erster Linie Sicherheit

V. EINER EHEM. BEWOHNERIN, 18 J., 2001

Was es mir bedeutet hat? Sicherheit in erster Linie. Vor dem, der einem Schlechtes getan hat. Ich stand nicht mehr allein als geschlagene Frau da, ich hatte Menschen, mit denen ich reden konnte, die für mich da waren, an die ich mich bei Problemen und Sorgen wenden konnte.

Das Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz, als mittlerweile relativ normale soziale Einrichtung, hat ein verlässliches Angebot an Schutz und Beratung für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder geschaffen. Wir haben nicht die Gewalt verringern können, aber durchaus die Ausweglosigkeit und Ohnmacht der betroffenen Frauen aus ihren gewaltförmigen Situationen.

Wir sind gefordert, genau hinzuhören, was sie will und was sie braucht.

Die Kinder misshandelter Mütter

VON DORIS WIEFERICH UND ANGELIKA KROMER

Die Bezeichnung „Kinder misshandelter Frauen“ bezieht sich auf Kinder, die wiederholt ernste emotionale und physische Gewalthandlungen gegen ihre Mutter miterlebt haben, die von deren Beziehungspartner ausgingen.¹

Es war uns wichtig zu unserem Jubiläum auf die Kinder in Gewaltverhältnissen hinzuweisen. Wir haben aus diesem Grund Kontakt zu Frau Prof. Dr. phil. Barbara Kavemann aufgenommen, damit sie mit Veröffentlichungen ihrer Arbeit unser Anliegen unterstreicht.



Der Blick auf die von Gewalt betroffenen Frauen ist wichtig und richtig, denn Frauenschutz bedeutet gleichzeitig Kinderschutz. Die Aufgaben des Kinderschutzes sind die Verbesserung der Situation von Mädchen und Jungen; hier sind sie selbst die Gewaltopfer. Darüber hinaus sind die gewalttätigen Übergriffe auf die Mütter der häufigste Kontext von Kindesmisshandlung. Frauen, die dauerhaft durch den Partner misshandelt werden, sind erfahrungsgemäß auch nicht mehr in der Lage etwas für den Schutz ihrer Kinder zu unternehmen. Neuere Forschungsergebnisse kommen daher zu dem Schluss, dass die Unterstützung für Frauen auch zu den

besten Strategien im Sinne des Kinderschutzes zählt.²

Auswirkungen häuslicher Gewalt in der Beziehung der Eltern auf die Töchter und Söhne – Ergebnisse neuerer deutscher Untersuchungen³

Das Interesse an der Situation von Mädchen und Jungen im Kontext häuslicher Gewalt ist gestiegen. Seit Ende der 1990er Jahre kann in Deutschland eine beachtliche Entwicklung verzeichnet werden.

Neuere Forschung hat dabei eine große Rolle gespielt und maßgeblich Einfluss auf die fachliche und politische Diskussion genommen. Einerseits führte die Rezeption von Forschungsergebnissen aus dem Ausland zu einer Intensivierung fachlicher Auseinandersetzung (Kavemann 2000, Kindler 2002 und 2004) und motivierte, Brücken zwischen den Bereichen von Forschung und Praxis zu schlagen, die jeweils spezifisch und voneinander getrennt die Belange von Frauen, Männern und Kindern verhandeln (Hagemann-White 2005).



BARBARA
KAVEMANN

Andererseits trugen Praxisevaluationen und neue Kooperationserfahrungen im deutschen Sprachraum dazu bei, dass das Problem der Kinder, die im Kontext häuslicher Gewalt leben müssen, in seiner Dringlichkeit erkannt und ernst genommen wurde (WiBIG 2004d). Nach wie vor bestehen jedoch getrennte Diskussionen und Interventionskonzepte in den Bereichen, die den jeweils Beteiligten an Verhältnissen häuslicher Gewalt zugeordnet werden können:

- (1) Schutz und Unterstützung von (überwiegend) Frauen bei Gewalt in der Partnerschaft
- (2) Kinderschutz und Sicherung des Kindeswohls sowie
- (3) Umsetzung der Rechte von Vätern nach Trennung und Scheidung.

Die Kommunikation zwischen diesen Bereichen gestaltet sich weiterhin konflikthaft, häufig zum Nachteil der Betroffenen.

Die Aktivität von Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt – wie sich in Deutschland inter-institutionelle Kooperationsbündnisse nennen (Kavemann et al. 2001) – legte den Schwerpunkt auf Gewalt gegen Frauen, hat aber intensiv in den Bereich der Jugendhilfe und des Kinderschutzes ausgestrahlt. Seit Ende der 1990er Jahre hat sich hier sehr viel Interesse und Aufmerksamkeit für Mädchen und Jungen entwickelt, deren Mütter häuslicher Gewalt durch den Partner oder Expartner ausgesetzt sind.⁴

Unter Titeln wie „Wenn der Papa die Mama haut...“ oder „Zwischen allen Stühlen“ wurden vielerorts Fortbildungen und Diskussionsveranstaltungen organisiert und zahlreich von interessierten Fachkräften aus Frauenhäusern, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Jugendämtern und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe, Kinderschutzzentren sowie Beamtinnen und Beamten der Polizei besucht. Das vorrangige Ziel dieser Informations- und Bildungsarbeit, stärker darauf aufmerksam zu machen, dass Kinder leiden, wenn die Mutter von ihrem Partner misshandelt, bedroht, gedemütigt wird, konnte Mitte 2004 als erreicht angesehen werden. Die Aufmerksamkeit der Fachöffentlichkeit wurde gewonnen. Dem Ziel der Interventionsprojekte, mehr Kooperation zwischen den Beratungs- und Schutzeinrichtungen für Frauen einerseits und denen für Kinder andererseits sowie den verant-



wortlichen Behörden zu etablieren bzw. zu institutionalisieren, konnte zumindest näher gekommen werden. Die sensibilisierte Aufmerksamkeit für Mädchen und Jungen bestätigte, dass Kinder und Jugendliche jeden Alters in allen Phasen der Gewalt zugegen sind – auch in hochgradig eskalierten Situationen – und auch immer anzutreffen sind, wenn Staatsgewalt schützend interveniert oder Beratung und Unterstützung angeboten wird.

"Mehr Respekt vor Kindern" war eine Kampagne des Bundesministeriums von 2000 bis 2002. Wir haben mit der Frühförder-Beratungsstelle und dem Landkreis Diepholz an einer Veranstaltung teilgenommen, um die Besonderheit der Not der Kinder im Kontext häuslicher Gewalt laut zu machen. Weiterhin arbeiten wir daran, die Fachöffentlichkeit für diese Personengruppe zu sensibilisieren.

Zur Situation der Kinder der Betroffenen ist es uns wichtig, an dieser Stelle ihre Situation deutlich zu machen.

Aus beruflicher Erfahrung wissen wir, dass ein Kind ein schweres Trauma erlebt, wenn es mitbekommt, dass die Mutter wiederholt bedroht oder geschlagen wird.

- » **Sie mussten mit anhören – das Schreien, das Brüllen, das Wimmern**
- » **Sie mussten mit ansehen – das Schlagen, das Beißen, das Treten**
- » **Sie spürten – den Zorn, die Angst und die Bedrohung**
- » **und sie dachten – soll ich ihr helfen? Tut er mir dann auch weh? Ich möchte lieber tot sein!**

An sich ist es schon für ein Kind überaus angsterregend, wenn es Gewalttätigkeiten unter Erwachsenen mitansehen muss. Sind diese Erwachsenen dann auch noch Mutter und Vater, sind die traumatischen Folgen umso gravierender, denn sie sollten eigentlich Schutz gewährleisten und Fürsorge geben. Zudem findet diese Gewalt noch Zuhause statt, wo sich Kinder im Grunde geborgen und sicher fühlen sollten. Die Kinder können sich weder an die Mutter noch an den Vater wenden und bleiben mit all ihren bedrohlichen und verwirrenden Gefühlen sich selbst überlassen. Diese kindlichen Erfahrungen verursachen bei den Mädchen und



Jungen starke Ängste und Furcht, vor denen sich die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise versuchen zu schützen, z.B. durch Verleugnung, Verdrängung, Aggression oder auch Rückzug.

Meine Kolleginnen im Kinderbereich beobachteten die Kinder unserer Einrichtung und haben eindeutig festgestellt, dass sie überfordert sind – sie übernehmen die Verantwortung für das fehlende Elternteil, weil sie sich nach einem Zusammenhalt der Familie sehnen.

Sie beschützen ihre Geschwister und ihre Mütter, wenn problematische Situationen eintreten. Sie zeigen oftmals eine unkindliche Ernsthaftigkeit, so dass wir glauben könnten, sie hätten das Lachen verlernt.

Sie äußern Schuldzuweisungen an sich selbst und sind zwischen der Rolle des „Verantwortungsträgers“ und dem „Kind sein wollen“ hin und her gerissen. Ihre Gefühle in Bezug auf ihren Vater sind ebenfalls gespalten zwischen „Vater als Held und Vorbild“ und „Vater als Feind“, weil er die Mutter schlägt – das Kindsein bleibt auf der Strecke! Mit dem Einzug ins Frauenschutzhaus endet für die Kinder oft eine leidvolle und bedrohliche Familiensituation. Oft erleben die Mädchen und Jungen erstmals einen gewaltfreien und geschützten Raum.

Bei uns werden sie mit all ihren Ängsten und Problemen als eigenständige Person wahrgenommen, akzeptiert und aufgefangen.

Die Kinder sind froh und erleichtert, dass ihre Mutter jetzt Hilfe bekommt. Dadurch werden sie

selbst von der Verantwortung befreit, die sie oft ihrer Mutter gegenüber fühlten und die sie überforderte. Dennoch bedeutet das Leben im Frauenhaus für die Kinder eine grundsätzliche Veränderung ihrer Lebenssituation und ihres sozialen Umfeldes. Die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Schutzhaus ist darauf gerichtet, die Kinder in ihrer neuen Lebenssituation zu unterstützen und Hilfe bei der Alltagsgestaltung zu leisten (Schule, Kindergarten, Hausaufgabenhilfe, Freizeit...). Eine unbeschwerte und angenehme Zeit ist ein vorrangiges Anliegen unseres Hauses. Gewaltfreie Umgangsformen sollen erlebt werden. Durch positive Erlebnisse in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Frauen kann sich ein gesundes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln.

Ein gutes Selbstwertgefühl ist die Grundlage für ein Leben ohne Gewalt.

Die Notwendigkeit von Schutz und Intervention mit dem Ziel der Prävention wiederholter und langjähriger Gewaltgeschichten – Gewalterleiden und Gewalthandeln – im Leben von Mädchen und Jungen ist bekannt und begründet (vgl. auch Weinehall 2005).

In Zukunft wird es darum gehen, wie intervenierende und schützende Aktivitäten noch besser aufeinander abgestimmt, an den unterschiedlichen individuellen Unterstützungsbedarf angepasst und damit wirkungsvoller gestaltet werden können. Diese Arbeit wurde bereits begonnen. Erste Ansätze, Mädchen und Jungen im Kontext häuslicher Gewalt nicht mehr als homogene Gruppe zu sehen, sondern ihre teilweise sehr unterschiedliche Lebenssituation, Bedürfnisse und Ressourcen zu berücksichtigen (Kavemann 2002) sollten weiter verfolgt, Elemente guter Praxis, wie sie im Kontext der Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt entwickelt wurden (WiBIG 2004 d) sollten vielerorts aufgegriffen und umgesetzt werden.

- 1, 2 „Kinder und häusliche Gewalt – Kinder, deren Mutter misshandelt wird“, Prof. Dr. phil. Barbara Kavemann.
- 3 Dieser Beitrag bezieht sich auf das entsprechende Kapitel im „Handbuch Kinder und Häusliche Gewalt“, Kavemann/Kreyssig 2006.
- 4 Ergebnisse und Materialien z.B. unter www.big.interventionszentrale.de oder www.rigg-rip.de
- 5 „Kinder und häusliche Gewalt – Kinder, deren Mutter misshandelt wird“, Prof. Dr. phil. Barbara Kavemann.

Anmerkungen zur Beratungssituation im Frauen- und Kinderschutzhhaus

VON MONIKA OSTERHUES-WILMES, BERATUNGSSTELLEN FÜR FRAUEN IN DIEPHOLZ
UND SYKE, PRÄVENTION UND NACHSORGE

Die Mitarbeiterinnen des Frauenschutzhhauses und der Beratungsstelle werden in ihrer Tätigkeit mit sehr viel menschlichem Leid, Ohnmacht und Hilflosigkeit konfrontiert. Deshalb sind Fortbildungen und Fachtagungen so wichtig, um mit diesen belastenden Bedingungen auch in einer professionellen Weise umgehen zu können.

Die Teilnahme an einem Workshop auf der Konferenz „Frauenhauskoordinierung eV.“ inspirierte mich in besonderer Weise. Die systemische Sicht der Referentin gab mir wertvolle Anregungen, die ich im folgenden thematisieren möchte.

Wenn Frauen Schutz suchen in Frauenhäusern, kommen sie aus einem „akuten Krisengebiet“ ihrer Familie oder Partnerschaft. Sie haben oft über Jahre in einer Welt mit eigenen Regeln und Mustern gelebt, sind dabei weit über ihre Grenzen gegangen und haben die eigenen Bedürfnisse verleugnet. Wenn auch der Anlass schwer und die Problematik besonders belastend ist, so ist die Entscheidung, ins Frauenhaus zu gehen, der erste Schritt eines Lösungsversuchs. Diese Frauen steigen aus und dokumentieren damit, dass sie es nicht mehr aushalten. Die Kontaktaufnahme mit dem Helfersystem sollte begleitet sein von einer positiven Rückmeldung über diesen ersten kompetenten Schritt.

Menschen in Krisensituationen stehen unter einem hohen Leidensdruck. Das führt dazu, dass in diesem Moment die Bereitschaft zur Veränderung in der Regel sehr hoch ist, aber nicht unbedingt die Veränderungskompetenz.

Veränderungsvorschläge werden schnell angenommen, da aber die Veränderungskompetenz im Moment nicht zugänglich ist, sieht es von außen betrachtet so aus, dass Vereinbarungen nicht eingehalten werden.



MONIKA OSTERHUES-WILMES



BERATUNGSSTELLEN
FÜR FRAUEN

Die Basis für jede Veränderung ist zunächst einmal die Gewährung von Sicherheit und Schutz. Oftmals trifft die aktuelle Gewalterfahrung auf bereits erlittene Traumatisierungen und deshalb ist es wichtig, zunächst beruhigend und verstehend auf die Klientin einzugehen. Entlastung und emotionale Sicherheit sind in dieser Phase von besonderer Bedeutung. Im weiteren Verlauf steht im Zentrum der Beratung, Angebote in Richtung Stabilisierung und Kompetenzerweiterung zu machen.

Da Frauen und Kinder mit Gewalterfahrungen sich in der Regel eher wertlos, schuldig und hilflos fühlen, ist ein wertschätzender Umgang seitens der Mitarbeiterinnen ganz wichtig.

Das heißt auch, den Frauen zu vertrauen und sie zu ermutigen, Fähigkeiten zu entwickeln, ihre Lebenssituation selbst zu verändern. Auch das Einfordern und Einhalten von Regeln, die das Zusammenleben ermöglichen, Sicherheit und Orientierung bieten, gehören zu einem wertschätzenden Umgang.

Die begleitende Beratung im Frauenhaus zielt daraufhin, die Frauen sozial und emotional zu stärken und möglichst kleine, überschaubare Ziele ins Auge zu fassen. Da die Wahrnehmungen eigener Gefühle und Empfindungen durch Gewalterfahrungen eingeschränkt sind, ist es wichtig, die Ziele vorstellbar zu machen, sich in neue Situationen hineinfühlen zu können. Auch können Zusammenhänge zwischen eigener Geschichte und aktuellen Gewalterfahrungen verstehbar werden.

Das Leben im Frauenhaus sollte Modellcharakter haben. Auch hier entstehen Konflikte untereinander, die ausgeglichen werden müssen. Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse müssen benannt und akzeptiert werden.

Es sind Regeln nötig, die zum Funktionieren der Gemeinschaft beitragen. Frauen, die selbst unter Gewalt gelitten haben, benötigen neue Vorbilder hinsichtlich gewaltfreier Erziehung ihrer Kinder.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, wie wichtig es ist, auch innerhalb des Teams auf Stärken und Fähigkeiten einzugehen, sich regelmäßig positive Rückmeldungen zu geben und auch eigene Grenzen wahrzunehmen und aufzuzeigen. Aufgrund der vielschichtigen Problemlagen der Bewohnerinnen ist es enorm wichtig, wegzukommen von dem Gedanken, alles selbst machen zu wollen, sondern sich mit anderen Helfersystemen zu vernetzen.

Nachgehende Beratung

Suchen Frauen mit ihren Kindern Schutz im Frauen- und Kinderschutzhaus kommen sie meist aus einer eskalierten Krisensituation in ihrem häuslichen Familien- und Eheleben. Sie haben oftmals das erste Mal seit langer Zeit die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, um zu überlegen, was sie eigentlich wollen.

Bereits während des Aufenthaltes im Frauen-schutzhaus nehmen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen für Frauen Kontakt zu den Bewohnerinnen auf.

Auf diese Weise kann sich schrittweise eine Vertrauensbasis zwischen Beraterinnen und den betroffenen Frauen und ihren Kindern aufbauen. Die Mitarbeiterinnen sind für die Frauen nach ihrem

Auszug aus dem Frauenschutzhaus eine Anlaufstelle, wo sie sich mit ihren Problemen und Fragen Beratung in Form von Denkanstößen, Unterstützung und Hilfe holen können.

Die betroffenen Frauen haben bei den verschiedenen Angeboten der Beratungsstellen nicht nur die Möglichkeit Erfahrungen auszutauschen, ihre Vergangenheit zu bewältigen und sich Kraft für den weiteren Lebensweg zu holen, sondern können auch neue Kontakte knüpfen und das Gefühl erleben, nicht alleine mit ihren Problemen zu sein.

In Einzelberatungen haben die Beraterinnen die Möglichkeit, ganz gezielt auf die individuellen Probleme der Frauen einzugehen und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln und umzusetzen.



Uns ist besonders wichtig, die Frauen nach ihrem Auszug nicht „im Regen stehen zu lassen“.

Die Entscheidung, einen neuen Lebensweg zu gehen, reift während des Aufenthaltes im Frauenschutzhaus. Die Umsetzung dieser Entscheidung beginnt, wenn die betroffenen Frauen das Frauenhaus verlassen. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen geben den Frauen soviel Hilfe und Unterstützung wie sie brauchen und begleiten sie Schritt für Schritt dahingehend, sich aus dem Hilfesystem heraus zu lösen, um ein eigenständiges und selbstverantwortliches Leben zu führen.

Die Beratungsstellen für Frauen übernehmen des Weiteren einen besonders wichtigen Teil der Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit in Bezug auf häusliche Gewalt. Jede Frau, die zu diesem Thema Fragen hat, kann sich dort beraten und informieren lassen.

Migrantinnen

VON DORIS WIEFERICH, LEITERIN DES FRAUEN- UND KINDERSCHUTZHAUSES



Die Gruppe der Migrantinnen und Ausiedlerfrauen zählt einen großen Anteil der schutzsuchenden Frauen im Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz. Wir bezeichnen diese Personengruppe in unserer Einrichtung als nichtdeutsch. Die Aussage „nichtdeutsche Herkunft“ betrifft ihre Sozialisation, nicht ihre Staatsangehörigkeit, was richtungsweisend für unsere Hilfsangebote ist.

Somit ist die Arbeit in Bezug auf diese betroffenen Frauen ein wichtiger Bestandteil mit vielfältigen Bedürfnissen. Es bestehen Unterschiede in der Volkszugehörigkeit, im Aufenthaltsstatus, in der Bildung, in der Lebensphase, Alter, Kultur und Religion. Die Unwissenheit über eigene Rechte und Pflichten, die Unsicherheit bis hin zur Angst vor deutschen Ämtern und Behörden ist sehr groß. Zu diesen Defiziten kommen häufig enorme Sprachschwierigkeiten hinzu, sodass unser ursprünglicher

Auftrag die Bewohnerinnen mit ihren Kindern in dieser schwierigen Lebensphase zu begleiten in Betreuung abrutscht. Psychosoziale Beratung ist ein vordergründiges Bedürfnis dieser Frauen. Formelle und praktische Hilfen – Anträge, Wohnungssuche, Sprache, Informationen des alltäglichen Lebens – nehmen einen Schwerpunkt unserer Unterstützung ein. Die Beratung über die möglichen Ursachen der gewalttätigen Ehe oder Partnerschaft findet hier kaum Anwendung.

Diese Frauen leiden nicht nur unter ihrer derzeitigen Lebenssituation, nämlich im häuslichen Umfeld Gewalt und Missbrauch erlebt zu haben, sondern auch unter den Verlusterlebnissen in ihrer Heimat; Freunde, Verwandte und ihr gewohntes Umfeld sind nicht erreichbar. Sie sind sozusagen „entwurzelt“.

Ausländerinnen mit muslimischem Hintergrund haben aus erwiesenen Erlebnisberichten kaum eine Chance, sich neu zu orientieren. Die Familie duldet oft kein eigenständiges Handeln und Denken. Diese Frauen glauben oftmals, dass sie nicht das Recht haben, sich aus Gewaltbeziehungen zu lösen.

Insgesamt kann aus den Erfahrungen hier im Frauenschutzhaus gesagt werden, dass bei ausländischen Frauen eine größere Beziehungsabhängigkeit besteht. Sie sind aufgewachsen in einem festen Familienverbund, der auf jeden Fall eine Zugehörigkeit bedeutet. Sie haben nicht gelernt, außerhalb der Familie selbständig zu handeln.

In Bezug auf die Arbeit im Frauenhaus bedeutet dies, dass die betroffenen Frauen intensiver in ihrer alltäglichen Lebensführung begleitet und betreut werden müssen. Auch ist eine Rechtsberatung für die Ausländerinnen unumgänglich.

Ein besonderes Augenmerk in der Arbeit ist bei Bedarf die Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt des Landkreises, um aufenthaltsrechtliche Fragen zu klären. Das ist notwendig, um die betroffenen Frauen nach ihrem ohnehin schon langen Leidensweg zur Ruhe kommen zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden von uns im Landkreis Diepholz z.B. auch Angebote von Pro Asyl genutzt.

Die Vermittlung von Dolmetschern hat bei dieser Klientel eine große Bedeutung.

Im alltäglichen Miteinander reichen die Deutschkenntnisse oftmals aus, um die notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen. Dolmetscherdienste werden dringend notwendig, wenn es sich um aufenthaltsrechtliche Fragen, Informationen über das Sorgerecht bzw. Umgangsrecht, problematische Entscheidungen und psychische Krisen handelt.

Wir versuchen, vertrauenswürdige Dolmetscher mit Hilfe unserer hauseigenen Kontakte oder mit Hilfe anderer Institutionen und Behörden zu bekommen. Diese Dienste sind für die Betroffenen kostenlos.

Regelmäßig finden beispielsweise Migrantinnen-treffen statt, in denen die betroffenen Frauen Probleme besprechen, neue Kontakte knüpfen und gemeinsame Aktivitäten unternehmen können.



Wir sind bemüht, in der Arbeit gemeinsam mit den betroffenen Frauen neue Lebenswege nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu erarbeiten und Schritt für Schritt umzusetzen.



Von der zeitnahen Zweitintervention (zZI) zur Beratungs- und Interventionsstelle (BISS)

VON DORIS WIEFERICH UND TANJA HINSCH

Die Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt im Landkreis Diepholz (BISS) existiert nun offiziell seit dem 16.01.2006. Im Vorfeld wurde bereits seit April 2003 durch das Projekt zeitnahe Zweitintervention (zZI) Beratung für Opfer in Fällen häuslicher Gewalt nach einem Polizeieinsatz angeboten.

Ein Ausgangspunkt zur zeitnahen Zweitintervention war zunächst das Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes im Jahr 2002. Um das Gesetz mit Leben zu füllen, sind Maßnahmen auf Landesebene und auf Kreisebene gefordert, um effektiven Schutz der von Gewalt betroffenen Frauen und ihrer Kinder zu erreichen. Wir wissen alle, dass Gewalt im sozialen Nahraum selten ein einmaliges Ereignis ist, sondern ein sich wiederholender Rechtsverstoß, der in Häufigkeit und Intensität oftmals in der weiteren Entwicklung eskaliert. Frauen erleiden Gewalt in vielfältigen Erscheinungsformen.

Der niedersächsische Aktionsplan, bestehend aus verschiedenen Bausteinen, dient zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und ihren Kindern. Die polizeiliche Krisenintervention, die Strafverfolgung der Täter und der Opferschutz, der zivilrechtliche Schutz der Frauen, die Unterstützung der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder sowie die präventive Arbeit werden verstärkt aufeinander abgestimmt. Das neue Gesetz funktioniert dabei als Grundlage zum Wohle der von Gewalt Betroffenen und für eine weitere Vernetzung zwischen Institutionen und Behörden.

Aus diesem Grunde bewarb sich der Verein zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V. in Kooperation mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen auf eines der sechs geförderten Landesmodelle. Den Zuschlag für eine Beratungs- und Interventionsstelle für die Landkreise Diepholz und Vechta bekamen wir zunächst nicht.

Der Runde Tisch Gewaltschutzgesetz, insbesondere Frau Christina Runge, Gleichstellungsbeauftragte



des Landkreises und Frau Doris Wieferich, Leiterin des Frauen- und Kinderschutzhouses, bemühten sich weiterhin intensiv um eine Anlaufstelle für die Opfer von häuslicher Gewalt nach polizeilichen Einsätzen. Viele Gespräche über eventuelle Mischfinanzierungen mit dem Arbeitsamt, mit der ehemaligen Arbeits- und Qualifizierungsgesellschaft und dem Landkreis Diepholz wurden geführt. Vorträge über die Notwendigkeit einer Beratungsstelle bei etwaigen Sponsoren brachten ebenfalls kein Ergebnis.

Der Wunsch und das Bestreben der Polizeiinspektion Diepholz, die Faxprotokolle nach einem Einsatz häuslicher Gewalt einer zuständigen Stelle zukommen zu lassen, war natürlich weiterhin ständiges Thema. Dies ist ja auch sehr wichtig, damit überhaupt annähernd der Gewaltkreislauf unterbrochen werden kann. Aus unserer Verantwortung und Zuständigkeit für das Thema Gewalt im Landkreis Diepholz haben wir uns Mitte Dezember 2002 mit der Polizeiinspektion Diepholz getroffen, um zumindest ansatzweise die Arbeit einer BISS-Stelle zu übernehmen. Inhalt dieser Zusammenkunft war eine verbindliche Absprache für eine zukünftige enge Zusammenarbeit mit der Polizeiinspektion Diepholz und dem Frauen- und Kinderschutzhause in Fällen häuslicher Gewalt.

Im April 2003 war es dann soweit. Die Polizeiinspektion Diepholz und das Frauen- und Kinderschutzhause Diepholz vereinbarten die zeitnahe Zweitintervention in Fällen häuslicher Gewalt.

Das Schutzhaus nimmt nach einem polizeilichen Einsatz häuslicher Gewalt Kontakt zu den Opfern auf; ein Anruf, der vielleicht die Wende im Leben von gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern bedeuten kann.

Der pro-aktive Beratungsansatz zielt dabei auf die Tatsache ab, dass wir geschädigte Personen erreichen, die sonst von sich aus keine Hilfe gesucht, bzw. in Anspruch genommen hätten. Die Devise heißt: Wer schlägt, der geht! Die von der Polizei im Rahmen eines Einsatzes erstellten Berichte sind Grundlage und Einstieg für das Beratungsgespräch.

**Wer schlägt
muss gehen!**
Schutz für Opfer häuslicher Gewalt

Die Kontaktaufnahme erfolgt telefonisch. Die betroffenen Frauen werden in die-

sem Telefonat über ihre gesetzlichen Möglichkeiten informiert. Sie werden gefragt, ob sie für die Umsetzung Hilfe benötigen, z.B. bei der Beantragung der alleinigen Nutzung der Wohnung oder einer Schutzanordnung. Insgesamt soll diese Beratung Mut und Perspektive vermitteln, damit Veränderungsmöglichkeiten sichtbar werden und erreichbar sind. Weitere Unterstützung, z.B. zu den Amtsgerichten begleitet zu werden, wird durch die Beratungsstellen für Frauen, der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Frau Brunhild Wendler und den örtlichen Mitarbeiterinnen des Weißen Ringes angeboten.

Der Runde Tisch Gewaltschutzgesetz, ein Netzwerk der Hilfe für Opfer häuslicher Gewalt, erörterte weitere Möglichkeiten der praktischen Umsetzung im Landkreis Diepholz. Außerdem wurde und wird auch in Zukunft hier Aufklärungsarbeit praktiziert, um weiterhin die Fachöffentlichkeit für das Thema Häusliche Gewalt zu sensibilisieren.

Im Herbst 2005 wurde vom Verein zum Schutz erneut die Chance ergriffen, sich auf eine Beratungs- und Interventionsstelle zu bewerben. Das Fundament für diese Arbeit im Landkreis Diepholz war vorhanden, eingeschlossen ein regionales Netzwerk. Die BISS arbeitet nun nach positivem Bescheid der Landesregierung seit Januar 2006. Die Beratungs-

arbeit wird jetzt von Frau Tanja Hinsch mit 15 Wochenstunden geleistet.

Das Neue – es ist mehr Zeit für eine schnelle und zeitnahe Hilfe und Unterstützung vorhanden. Mehr Zeit für die Opfer zu haben ist besonders wichtig, um Vertrauen aufbauen und den Betroffenen Mut geben zu können, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Wenn Menschen da sind, die Krisen mittragen, besteht eine größere Chance positive Veränderungen herbei zu führen. Zudem hat die BISS nun die Möglichkeit die persönliche Beratung und Begleitung der Opfer im gesamten Landkreis anzubieten. Zusätzlich sind jetzt Sprechstunden eingerichtet, die über die Tagespresse veröffentlicht werden. So haben auch Selbstmelderinnen die Möglichkeit, Beratung nach dem Gewaltschutzgesetz zu erhalten, ohne dass ein polizeilicher Einsatz stattgefunden hat.

Nach einem dreiviertel Jahr ist die BISS positiv angelaufen. Der pro-aktive Ansatz ermöglicht es Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden, zu erreichen. Die meisten Betroffenen empfinden es als positiv, dass der Kontakt von der BISS ausgeht. Der erste Schritt zu einem besseren Leben wird ihnen abgenommen. Viele der Betroffenen, mit denen wir gesprochen haben, wussten nicht einmal, wo sie bzw. dass ihnen geholfen werden kann. Dadurch, dass sie über ihre Rechte informiert werden, haben sie nun auch die Möglichkeit ihre Lebensplanung zu verändern. Es zeigen sich neue Perspektiven. Gerade die Angst sich nicht wehren zu können, allein dazustehen und keine finanzielle Unterstützung zu haben, wurde oft in den Gesprächen deutlich geschildert.

Die Beratung bedeutet eine Stärkung ihres Selbstwertgefühls und eine Verbesserung ihrer Lebenssituation. Wir vermitteln ihnen, dass sie in dieser schweren Situation nicht allein sind, einen Gesprächspartner haben und fachliche Unterstützung bekommen. Informationen über das Gewaltschutzgesetz und individuelle Sicherheitsmaßnahmen öffnen den Blick für eigene Handlungsmöglichkeiten, die der Bedrohung entgegengesetzt werden können und den Frauen das Gefühl von Hilflosigkeit nehmen.

Supervision – Ort der Aufklärung und Ermutigung

VON RENATE SCHMIEDER, MITGLIED DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SUPERVISION

Seit zehn Jahren begleite ich als Supervisorin – mit einer längeren Unterbrechung – das Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz. Insgesamt wende ich verschiedene Formen von Beratung für professionelles Handeln an, die je nach Auftrag und Zielvorgabe vereinbart werden:

- » Großteam, einschließlich der Beratungsstelle
- » Team mit wechselnden Mitarbeiterinnen im Frauenschutzhaus
- » Leitungssupervision (Einzelberatung)
- » Gespräch mit dem Vorstand

Aus supervisorischer Sicht fallen dabei zwei wesentliche Momente auf, nämlich die Arbeit in einem ausschließlichen Frauenzusammenhang und damit verknüpft der Umgang mit Emotionen, insbesondere mit Ärger.

Meine wesentliche Beobachtung ist, dass Frauen lieber gemeinsam und schwach, als einsam und stark handeln. Diese vermeintliche Zusammengehörigkeit verstellt den Blick für vorhandene persönliche und fachliche Unterschiede.

Mit Hilfe der Supervision wurden unter anderem Hierarchien sichtbar gemacht, unterschiedliche Interessen benannt und verschleppte Entscheidungen herbeigeführt.



RENATE SCHMIEDER

Der direkt und indirekt erlebte Missbrauch sowie diverse Gewalterfahrungen beeinflussen nicht nur das Klientel sondern auch die Mitarbeiterinnen und ihre Arbeitsbeziehungen. Mit den Instrumenten der Supervision versuche ich, diese oft unbewussten Zusammenhänge spürbar zu machen. Zum Beispiel wird ein Verharren in einer bedrängenden Situation (Opferrolle) wahrgenommen oder der Umgang mit verdrängten Gefühlen ermöglicht.

In diesem Lehr- und Lernprozess geht es immer wieder darum, die Qualitäten von Selbsterhaltung

Ein wichtiges Instrument für meine Arbeit

VON DORIS WIEFERICH, LEITERIN DES FRAUEN- UND KINDERSCHUTZHAUSES

In meiner langjährigen Anstellung im Frauen- und Kinderschutzhaus war Supervision immer ein wichtiges Instrument für meine Arbeit mit den von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern. Sie müssen sich vorstellen, dass wir Mitarbeiterinnen kontinuierlich und ganz

nah die Krisen der Schutzhausbewohnerinnen begleiten. Das kann schon in einigen Kontakten sehr schwer und belastend sein. Vor allem, wenn wir Grenzen unserer Hilfe sehen und spüren und sich dann die Ohnmachtsgefühle breit machen. Schreckliche Zustände können das

sein, wenn dann keine Hilfe von außen kommt. In den Supervisionssitzungen konnten wir immer Strategien der Selbsthilfe entwickeln. Neue Sichtweisen eröffneten sich uns und ein neuer Handlungsspielraum wurde deutlich.

und Selbstgestaltung zu fördern. Die Emotion Ärger wird dabei produktiv genutzt, damit auch in Arbeitsbeziehungen Verletzungen geheilt und Grenzen neu ausgelotet werden. Als Supervisorin lebe ich eine positive, gesunde Form der Beziehungsgestaltung vor und fördere diesen Prozess unter den Teilnehmerinnen. Es geht nicht um die kluge Diagnose einer Fachfrau, sondern um ein Tausziehen, bei dem Spannungen ausgehalten werden bis Einsicht in die eigenen Motive und neue Handlungswege möglich sind.

Besonders durch die Fallarbeit erarbeiten sich die Mitarbeiterinnen neue, richtungsweisende Impulse und notwendige Energien für ihr Verhalten gegenüber den Bewohnerinnen und ihren Kindern, aber auch im Umgang mit Familienangehörigen und dem Jugendamt.

Die Leiterin reflektiert in Einzel- und Teamsupervision ihre eigene Rolle im Verein und gegenüber dem Team. Daraufhin lassen sich neue Strategien



Unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Arbeit

v. TANJA HINSCH, , MITARBEITERIN D. FRAUEN- UND KINDERSCHUTZHAUSES, BISS

Die Supervision betrachte ich als einen wichtigen und unverzichtbaren Bestandteil in der sozialen Arbeit. Jede Teilnehmende erhält hier abwechselnd Raum, sich einzubringen mit Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen, um für sich zu lernen. In einem Team geht es aber eher ums Miteinander, um

Zusammenarbeit, gemeinsame Ziele und Prozesse. Die Supervision hat mir immer wieder geholfen, meinen Platz im Team wieder zu finden und den dazu gehörenden Aufgabenbereich klar zu definieren. Jede einzelne Rolle der Mitarbeiterinnen wurde in der Supervision deutlich gemacht. Grenzen wahrzunehmen, sie zu ak-

zeptieren und mit ihnen umzugehen ist ein wichtiges Thema in diesem Beruf.

Die Supervision ist sehr wichtig für mich, um Privates, Berufliches, Persönliches und Professionelles sowohl von mir, als auch von meinen Kolleginnen zu unterscheiden, zu ordnen und zu verstehen.

und Wege für Entscheidungen erproben und später im gemeinsamen Gespräch überprüfen. Die Wirksamkeit des eigenen Tuns wird so deutlich.

Nicht zuletzt werden Abschiede gemeinsam gestaltet und Erfolge miteinander gefeiert ...

Für mich persönlich ist der reflektierte Umgang mit Gefühlen und Kompetenzen ein Weg, ständig neu das Verhältnis zwischen Ich und Arbeitsumwelt ins Gleichgewicht zu bringen. Leistungsfreude entsteht und Stolz über bewältigte Aufgaben und Krisen wird zu professioneller Anerkennung.

**Besuchen Sie mich im Internet:
www.renate-schmieder.de**



Praktikum im Frauen- und Kinderschutzhaus

VON DORIS WIEFERICH

Praktika in unserem sozialpädagogischen Handlungsfeld anzubieten, ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz. Für das Team bedeutet das Reflexion des eigenen professionellen Handelns und die Annahme von neuen Herausforderungen. Die Weiterentwicklung unserer beruflichen Rollen auf dieser Ebene hat daher immer Bewegung und Vielfalt in unser Alltagsgeschäft gebracht.

Die Studentinnen kommen oftmals mit unterschiedlichen Vorstellungen ins Praktikum, die mehr oder weniger realitätsnah sind. Hier haben sie die Möglichkeit, die Arbeit mit den betroffenen Frauen und Kindern hautnah mitzuerleben, aus den Erfahrungen unseres Mitarbeiterteams zu schöpfen und auch selber aktiv zu werden. Im Laufe ihrer Praktika erleben sie sich selbst in der unmittelbaren Nähe der Frauen und ihren Kindern.

Sie begleiten mit dem Team ganz nah die existenziellen Krisen der Bewohnerinnen als Mensch, als Frau und als angehende Sozialpädagogin.



ANGELIKA KROMER

Freude, Trauer, Enttäuschung, Angst und Freiheit

V. NINA WITTE (2. SEMESTER, 2004) UND ANGELIKA KROMER (4. SEMESTER, 2003)

Wenn man als junge Frau ins Frauenhaus kommt, ohne selber betroffen zu sein, wird man zunächst von vielen Eindrücken überschwemmt, zumal man ja auch noch seine eigenen Vorstellungen, wie es denn so in einem Frauenhaus „abgeht“ mitbringt.

Im Alltagsgeschehen des Frauenhauses bekamen Begriffe wie Gewalt oder Misshandlung Gesichter – die Gesichter der betroffenen Frauen. Durch die Geschichten der Frauen, wurden Bilder lebendig und für uns wurde nachvollziehbarer, was es bedeutet in solchen Lebenssituationen zu stecken und vor allem wie schwer es ist, aus diesen Lebenssituationen auszurechnen. Wir konnten erleben, dass die meisten Frauen sehr belastet und erschöpft ins Frauenhaus einziehen, dass der Aufenthalt und die Planung des weiteren Lebensweges noch mehr Kraft in Anspruch nehmen, die Frauen aber trotzdem gestärkt und mutig und voller Hoffnung ihren weiteren Lebensweg antreten.

Auch wurde uns deutlich, wie dicht Freude, Trauer, Enttäuschung, Angst und Freiheit beieinander-

liegen. Kam die eine Frau freudestrahlend ins Frauenhaus, weil sie eine Wohnung gefunden hat und es endlich weitergeht, erfährt man vielleicht fünf Minuten später, dass es einer anderen Frau besonders schlecht geht, weil sie wieder mal Drohanrufe von ihrem Ehemann erhalten hat.

Im Gedächtnis geblieben ist uns vor allem die Herzlichkeit, Zuneigung und Offenheit die im Umgang mit einander im Frauenhaus herrschen. Das Frauenhaus und seine Mitarbeiterinnen konnten wir als einen Ort erleben, an dem Frauen sich fallen lassen können, aufgefangen werden, neuen Mut und Kraft schöpfen sowie sich mit ihrer Vergangenheit, sich selbst und dem „was möchte ich für mich und meine Kinder“ auseinandersetzen und konfrontiert werden.

Die Zeit, die wir im Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz während unserer Praktika verbringen durften, hat uns sehr gut gefallen. Für unser weiteres Studium sowie für das darauffolgende Berufsleben aber auch für uns selber, konnten wir viele Erfahrungen, Eindrücke und Denkanstöße mitnehmen.

Ein Blick hinter die Kulissen

VON INES BERDING, 21 JAHRE, PRAKTIKANTIN IM GRUNDSTUDIUM, FH NORD-OST NIEDERSACHSEN, LÜNEBURG, 3. SEMESTER, SOMMER 2003

Nachdem ich beschloss, Sozialpädagogik zu studieren, bekam ich im Sommer 2003 die Möglichkeit, im Rahmen eines Praktikums im Frauenhaus Diepholz „hinter die Kulissen“ zu blicken. Es waren zwar nur sechs Wochen, doch diese waren sehr erlebnis- und lehrreich für mich.

Vom ersten Tag an fühlte ich mich von den Mitarbeiterinnen und schutzsuchenden Frauen gebraucht und aufgenommen. Gelebte Gemeinschaft und Solidarität

unter allen Frauen waren und sind in diesem Haus immer noch feste Grundsätze des Zusammenlebens.

Heute, am Ende meines Studiums, denke ich noch gerne an die Zeit im Frauenhaus Diepholz zurück. Das liegt sowohl an der interessanten Arbeit, als auch an dem tollen Team, welches wirklich gute Arbeit leistet und von dem ich eine Menge lernen durfte.

Danke an Euch alle!

Grenzen zu setzen, berufliche und private Interessen immer wieder neu zu definieren ist in unserer alltäglichen Arbeit im Schutzhaus ein wichtiges Thema. Nicht nur das Kennenlernen, sondern auch das gemeinsame Besprechen der Arbeitsinhalte macht es möglich, Stärken und Schwächen in der Arbeit transparent zu machen, und die Qualität der Arbeit zu reflektieren.

Wir haben die Möglichkeit, das Interesse der nachfolgenden Generationen von Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen für diesen Arbeitsbereich zu wecken, sie dafür zu sensibilisieren sowie praktische Arbeitsweisen und -methoden zu vermitteln.

Nicht selten erleben wir, dass die Studentinnen unseren Arbeitsalltag mit viel Engagement, Ideenreichtum und neuen fachlichen Kenntnissen und Erkenntnissen bereichern.



RENA FEIGE UND SABINE BEITAT, STUDENTINNEN DER UNIVERSITÄT VECHTA IN 2005



So können wir viele Dinge aus einem neutralen und unbelasteten Blickwinkel neu betrachten und gegen eine drohende „Betriebsblindheit“ ankämpfen.

Gleichzeitig stellt die Anleitung von Praktikantinnen einen nicht unbedeutenden Teil der Öffentlichkeitsarbeit dar. In der Zusammenarbeit mit den Studentinnen wird ein realistisches und praktisches Bild unseres Arbeitsbereiches in die Universitäten und Fachhochschulen transportiert. Dadurch werden bestehende Klischees und Vorurteile ausgeräumt und der theoretische Lehrstoff mit praktischen Erfahrungen der Studentinnen angereichert. Zudem wird den jungen Menschen die Wichtigkeit und Notwendigkeit unserer Arbeit deutlich gemacht.

Das Frauen- und Kinderschutzhhaus hat im Laufe der Jahre Studentinnen der Universitäten und Fachhochschulen aus Vechta, Kassel, Lüneburg, Osnabrück, Münster und Emden beschäftigt. Es handelte sich um die Studiengänge Dipolmsozialpädagogin/Sozialarbeiterin und Diplompädagogik.

Wir hoffen, dass sich auch in Zukunft viele Studentinnen für die Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhhaus Diepholz interessieren und wir die Notwendigkeit unserer Einrichtung auch auf diesem Weg in die Fachöffentlichkeit übermitteln können.



Meine Gedanken über die betroffenen Frauen

v. OLGA SCHNEIDER, 23 JAHRE, FACHHOCHSCHULE VECHTA, 5. SEMESTER, SEPT. 2006

Ich finde, Frauen, die es schaffen, den gewalttätigen Lebenspartner zu verlassen und es auch schaffen ihr Leben neu zu überdenken und zu organisieren, beweisen sehr viel Mut und persönlicher Stärke.

Diese Schritte sind oftmals mit viel Leid und Schmerz verbunden, die diese Frauen aushalten müssen. Den Entschluss zu fassen, das Leben, das nicht nur mit schmerzlichen Erfahrungen verbunden war, hinter sich zu lassen, ist eine schwerwiegende Entscheidung für die Betroffenen. Denn sie sind oftmals verzweifelt und wissen nicht, wie es ohne Partner weiter gehen soll. Die meisten Frauen waren von dem Lebenspartner finanziell abhängig und besaßen keine berufliche Ausbildung. Dementsprechend ist es nicht leicht, den Absprung von dem bisher geführtem Leben zu schaffen. Deshalb ist die von den Mitarbeiterinnen angebotene Hilfe zur Selbsthilfe von großer Bedeutung. Viele Frauen müssen im Laufe ihres Aufenthalts lernen, selbständig zu werden und auch Verantwortung für sich tragen zu können. Aus diesen Gründen ist es für die Mitarbeiterinnen wichtig, die Frauen zu begleiten und zu unterstützen aber nicht für sie ihre Angelegenheiten erledigen,

dies sollten die Betroffenen selbst versuchen zu tun. Natürlich fühle ich mit den Frauen mit, wie schwer die Situation für sie ist, im Frauen- und Kinderschutzhhaus von Neuem anzufangen. Meiner Meinung nach haben es besonders die Frauen schwer, die gemeinsame Kinder mit dem Lebenspartner haben. Sie fühlen sich oft wegen den Kindern hin und her gerissen, überlegen sich oft, zurückzukehren, weil die Kinder ja einen Vater brauchen und sie fragen ja auch ständig nach, wann sie denn nach Hause, zu Papa zurückgehen. Es kostet sehr viel Stärke, dagegenzuhalten.

Und wenn sich die Frauen entschließen, ihr bisheriges Leben zu verändern, müssen sie über Vieles nachdenken und Entscheidungen treffen, die für ihre weitere Zukunft wichtig sind. Dabei geben die Mitarbeiterinnen den Frauen das Gefühl, angenommen und verstanden zu werden, denn genau das brauchen die Frauen in ihrer momentanen Situation. Sie sind erheblich froh, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine gelassen werden, dass ihnen hier zugehört wird, dass sie beraten werden und dass sie über ihre Situation in Sicherheit und Ruhe nachdenken können, wie es mit ihrem Leben weiter gehen soll.

Der ehrenamtliche Telefondienst

VON DORIS WIEFERICH

Ohne ehrenamtliches Engagement können wir die Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz nicht leisten. Unser Haus arbeitet seit der Öffnung im Dezember 1986 zusammen mit der ehrenamtlichen Rufbereitschaft und der Rettungsleitstelle des Landkreises „rund um die Uhr“.

Die hauptamtlichen Bürozeiten des Schutzhauses würden ohne die ehrenamtliche Rufbereitschaft kein ausreichendes Hilfsangebot bereitstellen können. Es ist allgemein bekannt, dass Gewalt in Familien und Partnerschaften häufig in den Abendstunden und an den Wochenenden eskaliert. Diese Tatsache zeigt sich auch in der Schutzhausarbeit in Diepholz. Allein im Kalenderjahr 2003 wurden ca. 30 % der aufgenommenen Frauen über den ehrenamtlichen Telefondienst in die Schutzeinrichtung aufgenommen.

Und so arbeiten wir:

Die hauptamtlichen Bürozeiten, das sind fünfzig Wochenstunden, verteilen sich auf Montag bis Freitag in der Zeit von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr. Danach bis zum kommenden Morgen, 8.00 Uhr, übernimmt eine ehrenamtliche Mitarbeiterin die Rufbereitschaft in Notfällen. An den Wochenenden ist sie jeweils von Freitag 18.00 Uhr bis Montag 8.00 Uhr für Notaufnahmen zuständig. Auch an den Feiertagen, wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten, kommt der Telefondienst ebenfalls notwendigerweise zum Einsatz. Ein Notruf von betroffenen Frauen wird über die Leitstelle an die Ehrenamtliche weiter geleitet.

Falls es sich bei dem Beratungsgespräch mit der Betroffenen um eine gewünschte Aufnahme handelt, wird die ehrenamtliche Mitarbeiterin den Einzug in das Schutzhaus organisieren.

Sie ist aktuell durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen über die Belegungssituation der Schutzeinrichtung informiert. Sie weiß in jedem Fall, welche Zimmer frei sind und wie viele Personen aufgenommen werden können. Am nächsten Tag

werden alle notwendigen und noch fehlenden Informationen von der Rufbereitschaft an das Büro weitergeleitet. Auf diese Weise wird eine lückenlose und angemessene Hilfestellung gewährleistet.

Regelmäßig finden Telefondiensttreffen statt, welche mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Arbeit geworden sind. Dort wird den einzelnen Mitarbeiterinnen die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeit im Team des Frauen- und Kinderschutzhauses zu reflektieren.



Es werden Fragen geklärt und angefallene Probleme besprochen, so dass Entlastung in der sehr verantwortlichen ehrenamtlichen Arbeit erfahren werden kann. Die Erstellung der neuen Monatslisten sind Gegenstand und weiteres Hauptanliegen dieser Dienstbesprechungen. Die Weiterleitung der Listen an die Rettungsleitstelle wird von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen übernommen.

Die aktuellen Mitglieder der Rufbereitschaft



ANGELIKA DUNKER
SEIT 1987



SIGLINDE RÖHR
SEIT 1989



BEATRIX WILMHOFF
SEIT 1992



ANGELA POHLMAYER
SEIT 1994



FRIEDA MILLER
SEIT 1998



SABINE DECKER-
KRÜGER
SEIT 1999



ERIKA GEBEL
SEIT 2000



GISELA BOKELMANN
"SPRINGERIN" SEIT 2005

Die Gruppe von ehemaligen Schutzhausbewohnerinnen sowie Vorstands- und Vereinsmitgliedern ist nun schon über viele Jahre ihrer Tätigkeit zusammen gewachsen. Sie verfügen über das nötige Einfühlungs- und Handlungsvermögen und Erfahrungen diese Krisensituation der Betroffenen adäquat zu begleiten.

Diese ehrenamtliche Tätigkeit hat nicht nur für die Betroffene einen großen Stellenwert, weil ihr in einer akuten Notsituation geholfen wird, sondern sie sichert auch die Existenz ei-

ner Einrichtung, die im Dienst für die BürgerInnen einer Kommune arbeitet, wie hier für die BürgerInnen im Landkreis Diepholz.

Das Ehrenamt an sich schafft persönlichen Nutzen für Ehrenamtliche, denn ihr Engagement stärkt die eigene Persönlichkeit in vielfältiger Weise. Es ist uns ein persönliches Anliegen, auch die Öffentlichkeit über die Wichtigkeit dieser Arbeit zu informieren, denn nicht nur die betroffenen Frauen profitieren aus dieser Hilfestellung.

An den
Verein zum Schutz misshandelter Frauen
und Kinder Landkreis Diepholz e.V.
Postfach 1624
49346 Diepholz

Postfach 1624
49346 Diepholz
Telefon 05441/1373
Telefax 05441/591613
E-Mail: vorstand@frauenhaus-diepholz.de
Internet: www.frauenhaus-diepholz.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Ingrid Chopra (1. Vorsitzende)
Ada Lampe (2. Vorsitzende)
Registergericht: Amtsgericht Diepholz
Registernummer: VR 3059

JA, ICH MÖCHTE HELFEN!



Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Verein zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V. Die Satzung des Vereins erkenne ich an. Eine Ausfertigung der Satzung wird mir zugesandt.

Vorname:
Name:
Straße: Nr.:
PLZ: Ort:
Telefon:
E-Mail:

Gleichzeitig erkläre ich mich damit einverstanden, dass der von der Mitgliederversammlung festgesetzte Jahresbeitrag von z.Zt. 13,00 € (Verbände 26,00 €) von meinem Konto abgebucht wird. Diese Erklärung kann jederzeit von mir/uns schriftlich widerrufen werden.

Konto-Nr.:
BLZ:
Bank:

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Schlussbemerkung

Es wird in Zukunft weiterhin viel zu tun geben, um dem Problemfeld „Häusliche Gewalt“ entgegen zu wirken.

Die Vernetzung und Kooperation mit anderen sozialen Institutionen im Landkreis Diepholz wird dabei eine wichtige Rolle spielen müssen, wenn wir die vielschichtigen Problemlagen der Bewohnerinnen und ihren Kindern berücksichtigen wollen. In den nächsten 20 Jahren wird also das Gespräch über unsere Arbeit ein starker Aspekt in der Öffentlichkeitsarbeit bleiben, um die komplexe Problematik aufzudecken und Hilfestellung anzubieten. Wir verstehen uns als Impulsgeberinnen für diejenigen, die nur selten mit diesem Thema konfrontiert werden und sich deshalb auch nicht zuständig fühlen.



V.l.n.r.: Gisela Bokelmann, Soziale Fachkraft – unsere gute Seele; Miriam Kunzfeld, Praktikantin; Bianca Dieckmann, Erzieherin im Kinderbereich (z.Zt. in Erziehungszeit); Tanja Hinsch, BISS; Christine Wingerter-Pössel, Erzieherin im Kinderbereich; Doris Wieferich, Leiterin des Frauen- und Kinderschutzhauses.

Nicht abgebildet: Angelika Kromer, Erzieherin in Vertretung im Kinderbereich; Monika Osterhues-Wilmes und Marianne Diekmann (ausgeschieden am 30.09.06), Beraterinnen in den Beratungsstellen für Frauen.

DREI WÜNSCHE

Die Gelassenheit

alles das
hinzunehmen,
was nicht
zu ändern ist,

die Kraft

zu ändern,
was nicht länger
zu ertragen ist
und

die Weisheit

das eine
vom anderen
zu unterscheiden.



Impressum

Herausgeber: Verein zum Schutz miss-
handelter Frauen und Kinder
Landkreis Diepholz e.V.
Fotos: Doris Wieferich, Trägerverein,
Photocase.com, Pixelquelle.de
Gestaltung: H.P. Brinkmann, Twistringern,
Tel. 042 46/96 46 95

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:

 **Kreissparkasse
Grafschaft Diepholz**





FRAUEN- UND KINDER- SCHUTZHAUS DIEPHOLZ

NETZWERK GEGEN HÄUSLICHE GEWALT

Verein zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V.

Ansprechpartnerin: Ingrid Chopra
Ringstraße 15
28844 Weyhe
Tel.: 0421/891717
E-Mail: vorstand@frauenhaus-diepholz.de

Frauen- und Kinderschutzhaus Diepholz

Ansprechpartnerin: Doris Wieferich
Postfach 1624
49346 Diepholz
Tel.: 05441/1373
Fax: 05441/591613
E-Mail: mail@frauenhaus-diepholz.de

BISS – Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt im Landkreis Diepholz

Ansprechpartnerin: Tanja Hinsch
Postfach 1624
49346 Diepholz
Tel.: 05441/591694
Fax: 05441/591613
E-Mail: biss@frauenhaus-diepholz.de

Beratungsstellen für Frauen in Diepholz und Syke

Ansprechpartnerin: Monika Osterhues-Wilmes
Bremer Straße 63
49356 Diepholz
Tel.: 05441/2077
Fax: 05441/2077
Bremer Weg 2
28857 Syke
Tel.: 04242/66600
Fax: 04242/66600
E-Mail: beratungsstellen@frauenhaus-diepholz.de



www.frauenhaus-diepholz.de

